Das Steiermark PREIS rätsel Nr. 8

Sie sind erst vor wenigen Generationen bei uns eingewandert und schreiben seither ihren Namen etwas anders. Dennoch gelten sie hierzulande und vor allem im Ausland längst als typische Österreicher.

Ihre unbeschwerte Kindheit verbringen sie auf einem feudalen Gut am Land - seinerzeit in einer bischöflichen Villa, nun in einer ehemaligen Propstei. Die Schule, die sie traditionsgemäß besuchen, ist bereits über 400 Jahre alt und für das Niveau ihrer Ausbildung und der in ihr erbrachten Leistungen weltberühmt. Obwohl von adeliger Herkunft, leben sie sehr genügsam und werden längst auch von sozialdemokratischen Republikanern respektiert. Wenngleich ihr öffentliches Auftreten meist mit einigen extravaganten Kapriolen endet, neigen sie doch keineswegs zu Fehltritten. Gerade die Eleganz ihrer Haltung auch in schwierigsten Lagen ist es, was arm und reich so sehr an ihnen bewundern.

Wer oder was ist oder war es?

Schreiben Sie das Lösungswort bitte auf eine Postkarte und senden Sie diese an: Die Steirische, Preisrätsel, Pfeifferhofweg 28, 8045 Graz. Richtige Einsendungen, die bis 2. Mai bei der Redaktion eintreffen, nehmen an einer Verlosung teil. Die 3 Gewinner erhalten jeweils schöne, zum Rätsel passende Sachpreise!

Die Lösung und die Namen der Gewinner erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.

Lösung zum Rätsel Nr. 7

Johann Josef Fux

Österreichs bedeutendster Barockkomponist

Der Bauernsohn Johann Josef Fux wurde 1660 in Hirtenfeld (Langegg Nr. 87) bei St. Marein am Pickelbach geboren. Zwanzigjährig trat er in den dritten Jahrgang der Grazer Jesuitenuniversität ein. Bald darauf wurde der "musicus" auch Zögling des Ferdinandeums. Laut Matrikelvermerk "profugit clam" (heimlich entwichen) hat Fux die Universität ohne Abschluß und Abmeldung verlassen, vermutlich zu musikalischen Wanderjahren in Italien. Ende 1683 inskribierte er an der Jesuitenuniversität in Ingolstadt, wo er auch drei Jahre Organist zu St. Moritz war. 1696 heiratete der "Organist bein Schotten" in Wien Juliane Schitzenbaum. Zwei Jahre später berief ihn Kaiser Leopold I. als Hofkompositor, ohne zuvor den Rat des Hofkapellmeisters und des Oberhofmeisters eingeholt zu haben. Fux widmet dem Kaiser 1701 sein opus 1 "Concentus musico-instrumentalis", das dieser in Nürnberg drucken ließ. Als Kaiser Karl VI. Fux 1713 zum Vizehofkapellmeister ernannte, war dieser bereits Kapellmeister der Kaiserinwitwe und Erster Domkapellmeister zu St. Stephan. Letzterer hatte die Sängerknaben zu unterrichten und zwei kastrierte Knaben in die Singkunst einzuführen. 1715 übertrug ihm der Kaiser das Amt des Hofkapellmeisters, das er bis zu seinem Tod 1741 innehatte.

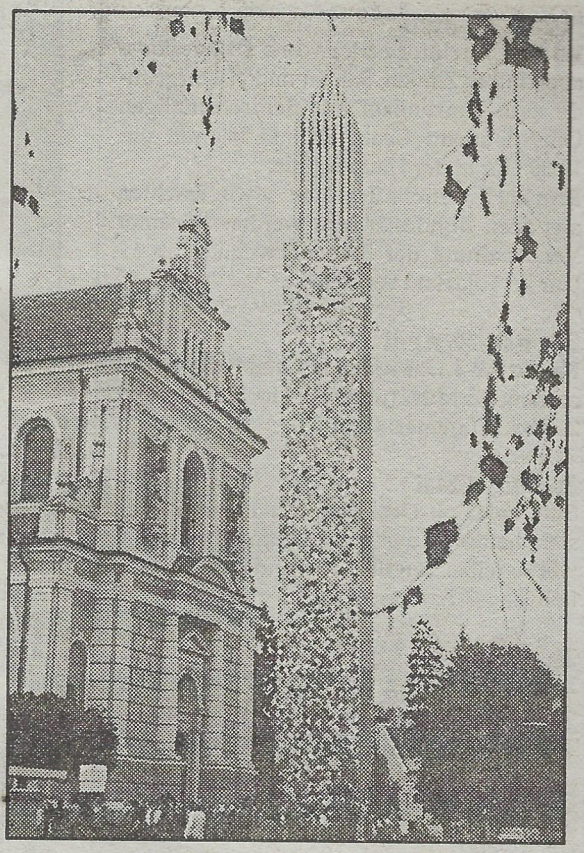
Als 1723 zur Krönung des kaiserlichen Paares seine Oper "Constanza e Fortezza" aufgeführt wurde, ließ der Kaiser den gichtleidenden Komponisten in einer Sänfte von Wien nach Prag tragen.

Eine anläßlich der Geburt einer Kaisertochter aufgeführte Fux-Oper gefiel dem Kaiser so gut, daß er sich bei der dritten Aufführung selbst ans Klavier setzte. Dabei "geschah es, daß der Obercapellmeister Fux, der beständig hinter dem Kayser stand, und die Partitur umwendete, über die Kunst Sr. Majestät im Accompagniren in solche Entzückung gerieth, daß er in ein lautes Bravo! ausbrach, und das Compliment hinzufügte: Ew. Majestät könnten überall einen Obercapellmeister abgeben! Der Kayser kehrte sich um, und antwortete lächelnd: Mein lieber Obercapellmeister, wir haben es als Kayser besser!".

Fux schrieb 10 Oratorien, 16 Opern, 90 Instrumentalwerke und über 350 kirchenmusikalische Kompositionen. Nur ein kleiner Teil seiner Kirchenmusik gehört dem "stilus antiquus" an. Alles übrige schrieb Fux im "stilus modernus", in dem er die nationalen Sonderheiten französischer, italienischer und deutscher Musik zu einer neuen Tonsprache vereinte. Mit seinem Kontrapunktlehrbuch "Gradus ad Parnassum", das Fux 1725 in vorzüglichem Latein verfaßt hatte, wurde er zum bestimmenden Musiktheoretiker seiner Epoche. Dieses in vier Weltsprachen übersetzte Werk gehört noch heute zur musiktheoretischen Standardliteratur und hat alle nachfolgenden großen Komponisten beeinflußt.

Der Gewinn dieses Preisrätsels - eine Musikcasette mit zwei Bachsuiten des Concentus Musicus Wien unter Nicolaus Harnoncourt, ging an Andrea Narnhofer und Elisabeth Haubenwallner in Strallegg. Wir gratulieren!

Steirische Kostbarkeit



Der FELDBACHER GLOCKENTURM wurde 1956 anstelle des kriegszerstörten Kirchturms errichtet, der wie die Pfarrkirche St. Leonhard um die Jahrhundertwende im Stil der Neorenaissance erbaut worden war. 1987 wurde der von Architekt Eberhard Jäger geplante Betoncampanile farblich gestaltet. Gustav Troger hatte dafür eine auf 38 Farbtönen beruhende Bemalung vorgeschlagen, die einerseits die kristalline Struktur des mächtigen Baukörpers betont, anderseits aber seiner Oberfläche eine fast vegetative Wärme verleiht. Freiwillige Helfer haben die Farben in den von Troger vorgezeichneten Feldern aufgetragen. Eines der selten geglückten Beispiele, eine vorgegebene Architektur von außen her vorteilhaft zu verändern. Foto: Schleich

Sieben Sätze zum Sonntag

Ein einziges Lächeln erspart oft hundert Schritte.

Ein freundliches Gesicht verhindert Angst und Angriffslust.

Ein offenes Wort erübrigt langes Grübeln und das Verfestigen von Mißverständnissen.

Ein selbstloser Rat vermehrt auch die Weisheit des Beraters.

Ein beherrschtes Gefühl bezwingt den unkontrollierten Augenblick, setzt Energie und Klugheit frei.

Eine hilfreiche Tat kommt früher an als ein belehrendes Wort.

Eine ausgestreckte Hand reicht weiter als ihr Arm.